

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** 20 (2012)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Angelika Overath : zwischen Rätoromanisch und Jugendsprache  
**Autor:** Preisig, Jacqueline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Angelika Overath Zwischen Rätoromanisch und Jugendsprache Von der Heimat in den Wörtern

Von Jacqueline Preisig

**Die Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch hatte die bekannte Autorin Angelika Overath eingeladen. Ihr Thema machte bereits im Vorfeld neugierig. Wie würde sie es schaffen, die zwei Themen Jugendsprache und Rätoromanisch unter ein Dach, nämlich das der Heimat, zu bringen?**

Angelika Overath wurde 1957 in Karlsruhe geboren. Nach dem Studium von Germanistik und Geschichte in Tübingen promovierte sie 1986 über die Farbe Blau in der Lyrik der Moderne. Seither arbeitet sie als Reporterin, Literaturkritikerin, Essayistin. Regelmässig gibt sie Kurse in creative writing. Sie unterrichtet an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern. 1996 erhielt sie den Egon-Erwin-Kisch-Preis für literarische Reportage. Sie hat mehrere Bände mit Reportagen und Essays veröffentlicht. 2005 erschien ihr erster Roman *Nahe Tage*, 2009 der Roman *Flughafenfische*, mit dem sie auf der Shortlist des Schweizer Buchpreises stand, 2010 kam *Alle Farben des Schnees. Senter Tagebuch* heraus, 2012 der Geschichtenband *Fliessendes Land* und vor wenigen Wochen *Die Tafelrunde: Schriftsteller kochen für ihre Freunde* mit Angelika Overath als Herausgeberin.

Als Einstieg las Angelika Overath aus ihrem in diesem Jahr erschienenen Geschichtenband *Fliessendes Land* das Kapitel «In üna lingua estra tuot es da stà – Vom Sprechenlernen durch Kreatives Schreiben». Als Deutsche seit einiger Zeit im romanischsprachigen Unterengadiner Dorf Sent lebend, beschreibt sie darin, wie sie es geschafft hat, sich nach einigen Anfangsschwierigkeiten dem romanischen Idiom Vallader anzunähern.

Die Einheimischen kamen ihr entgegen, sprachen Deutsch mit ihr. «Sie waren höflich, deshalb lernte ich ihre Sprache nicht.» Und sie wollte – wie ihr Sohn und ihr Mann, die sich mit dem Spracherwerb deutlich weniger schwer taten – dazugehören. Sie wollte die Sprache lernen, denn «es gibt Gespräche, die zumindest ansatzweise auf Romanisch zu führen sind. Sprache ist auch Ritual und Geste.» Aber sie «hatte eine Scheu vor schlechtem Sprachniveau. Ich wusste, dass das Unsinn ist. Aber ich schaffte den Sprung nicht.» Dann ermunterte ihre Romanischlehrerin sie dazu, romanische Gedichte zu schreiben, was sie voller Neugierde anging. Zuerst waren es ganz kurze Texte, ein paar Wörter nur. Indem sie Wörter nach Bedeutung und nach Klang zusammensuchte, wieder verwarf, weitersuchte, neue fand, näherte sie sich der Sprache an: «Ein Flirt begann, und die fremde, schöne Sprache reagierte. Sie antwortete mit Wörtern auf meine Ideen.» Allmählich entdeckte sie für sich persönlich, was sie eigentlich schon lange gewusst und auch selbst in ihren Kursen für Kreatives Schreiben gelehrt hatte: «Kreatives Schreiben kann anknüpfen an ein rhythmisches, klangliches und bildliches Spracherleben, das sprachenübergreifend wirkt. Denn Fremdsprachenkompetenz und poetisches Vermögen sind nicht deckungsgleich.»

Auf dem Weg über die Poesie liess sich das Vallader erkunden, so gelang es ihr, sich darin heimisch zu fühlen. «Das Vallader war nicht so höflich wie die Einheimischen. Aber es war so geduldig, auf mich zu warten, mich Gedichte schreiben zu lassen: freie Probeläufe für die Sätze auf der Strasse.»

*Jugendsprache ist Spracharbeit, ist Arbeit am Leben.  
Und als ein frühes existenzielles Spiel mit dem Wort  
um Authentizität, Identität, um Heimat ist  
Jugendsprache Literatur.*

Mindestens so sehr Ritual und Geste sind die Sprachen, in denen sich die Jungen unterhalten. Zu diesem Thema las Angelika Overath wiederum mehrere Passagen, nun aus ihrem Essay *Sprachen der Jungen*, erschienen in der Schriftenreihe der Vontobel-Stiftung. Ein Gang durch ein Zugabteil voller Jugendlicher, in dem sie sich «kontinental fremd» fühlte, war für sie der Anstoss, über das Sprechen der Jungen nachzudenken. Da ihr diese Ausdrucksform zu flüchtig schien, um sie festzuhalten, erteilte sie ihrer Journalistenklasse den Auftrag, solche Jugendlischenszenen zu schreiben, was auf Anhieb allen – die meisten sind Mitte zwanzig – problemlos gelang. Gemeinsam war den Szenen nicht zuletzt ein relativ einheitliches Balkan-Schweizerdeutsch. Im Gespräch wurde dann deutlich: Indem auch einheimische Jugendliche fremdsprachige Wörter und Klänge in ihre Sprache aufnehmen, schaffen sie Distanz zum vertrauten Alltag. «Sie leihen sich fremde Fremdheit aus, um für den eigenen gefühlten Abstand zur Welt der Erwachsenen eine Sprache zu finden.»

Spannend zu beobachten: «In der Pause nach der Schreibaufgabe fingen die jungen Journalisten an herumzublödeln und verfielen spielerisch in genau die Jugendsprache, die sie in ihren fiktiven Texten gerade geschrieben hatten. Sie überboten sich, dieses fremde Sprechen bewusst zitierend, regelrecht mit Balkan-Schweizerdeutsch der unterschiedlichsten Varianten. Sie konnten es mühelos sprechen.»

Ein Gespräch mit einem Berufsschullehrer und die Beschäftigung mit Rap-Texten bringen sie schliesslich der Bedeutung der Jugendsprache ein Stück näher: «Jugendsprache ist Spracharbeit, ist Arbeit am Leben. Und als ein frühes existenzielles

Spiel mit dem Wort um Authentizität, Identität, um Heimat ist Jugendsprache Literatur.»

Ein von ihr beobachtetes Gespräch zwischen ihren Söhnen zeigt, wie viel man nur schon durch die Wahl der Sprache ausdrücken kann. Der jüngere fühlt sich bereits nach kurzer Zeit in seiner neuen romanischen Heimat zu Hause und provoziert seinen Bruder mit romanischen Schimpfwörtern. Dieser ist eben von einem halbjährigen Aufenthalt in Australien heimgekommen. Er spricht kein Romanisch und reagiert mit Englisch auf die Provokation seines kleinen Bruders. «Es ist ein Stellungskrieg am Küchentisch. Durch die Sprache des Dorfes positioniert sich der Kleine als Ansässiger; durch sein australisches Englisch zeigt der Grosse, dass er eine Weltreise hinter sich hat.»

In der anschliessenden kurzen Diskussion mit den Anwesenden stellte sich heraus, dass Angelika Overaths Ansporn zu schreiben letztlich aus dem existenziellen Bedürfnis ihrer Mutter heraus gewachsen war, in der Sprache die verlorene Heimat wiederzufinden.

Angelika Overath, *Alle Farben des Schnees*. Senter Tagebuch. Luchterhand Literaturverlag. München 2010. CHF 29.90.  
ISBN: 978-3-630-87340-4

Angelika Overath, *Fliessendes Land*. Geschichten vom Reisen und Schreiben. Luchterhand Literaturverlag. München 2012. CHF 24.50.  
ISBN: 978-3-630-87391-6.

Angelika Overath, *Sprachen der Jungen*. Schriftenreihe der Vontobel Stiftung. Zürich 2011.  
Link zum Bestellen oder Herunterladen:  
[www.vontobel-stiftung.ch](http://www.vontobel-stiftung.ch)